

Blochers «Enkel» sind smart, aber knallhart

Die neuen jungen SVP-Nationalrätinnen und -Nationalräte halten sich stramm an den Kurs ihrer Partei

Die Patriotin

KOMPROMISSLOS. Es war Christoph Blocher, Nationalrat und EWR-Gegner, der die Tschechoslowakin Yvette Estermann 1993 kurz nach ihrer Einwanderung in die Schweiz für die SVP begeisterte. «Blocher war schon damals eine starke Persönlichkeit, glaubwürdig und ehrlich», sagt die 40-Jährige in ihrer Villa ob Kriens, mit Blick auf den Vierwaldstättersee. Ihr Hochdeutsch ist fehlerfrei, mit leicht slawischem Akzent,

ihre Stimme sanft, singend, gewinnend. Sie passt so gar nicht zu den kompromisslosen Botschaften, mit denen Yvette Estermann, früher Ärztin, heute Grossrätin, in Luzern auf Wahltour ging – und Erfolg hatte.

Estermann, seit 1999 Schweizerin, zögert nicht, für die Ausschaffung krimineller Ausländer zu weibeln und vor der Überfremdung zu warnen. Dieser harte SVP-Kurs stellt für sie keinen Widerspruch zu ihrer Vergangenheit dar: «Viele Ausländer danken mir für meine

Klarheit. Denn sie wollen verhindern, dass Kriminelle ihren Namen schlecht machen. Und das will ich auch.»

Estermann erklärt ihre SVP-Begeisterung mit den Schreckensereignissen, die sie in der ehemals kommunistischen Tschechoslowakei erlebt hat: «Ich reagiere seither sehr sensibel auf jegliche Versuche, den Staatsapparat auszubauen und Freiheit und Demokratie einzuschränken.» Die Schweiz ist für die Luzernerin längst zum Synonym für eine Heimat geworden, die sie leiden-

schaftlich liebt, ja, vergöttert. «Patriotismus, das ist die höchste Form der Liebe», schwärmt Estermann. So wollte sie etwa an allen Luzerner Schulen die Landes hymne einführen – erfolglos allerdings.

Ihre Wahlheimat vergleicht Estermann, um blumige Ausdrücke nicht verlegen, gerne mit einer «Kiste voll verstaubter Juwelen». Sie möchte sie entstauben. Und dafür kämpfen, dass die Schweizer «ihr Potenzial endlich besser ausschöpfen» und – wie sie – «an eine herrliche Zukunft» glauben. bb



YVETTE ESTERMANN (40), KRIENS (LU)

Die Unbekannte

LINIENTREU. Uniform trägt Andrea Geissbühler (31) seit 2006, seit dem Abschluss der Polizeischule. Sie tut es mit Stolz und prompt dort, wo der Ausländeranteil in der Bundesstadt am höchsten ist «und die Leute am schwierigsten sind»: in Bümpliz, Bern-West. Davor war sie Kindergärtnerin, Spitex-Krankenpflegerin, Reitpädagogin, Jugend- und Sportleiterin. Nur in die aktive Politik, dorthin verschlug es sie nie. Auch in der

jungen SVP Kanton Bern, der sie seit 1998 angehört, weil die Jungpartei «damals doch noch Leute für die Nationalratswahlen brauchte», hatte sie kein spezielles Amt inne. Andrea Geissbühler, 31, war dort eine unter vielen. Und störte sich nicht daran. «Ich hatte auch ohne Politik immer ein ausgefülltes Leben», erzählt sie auf der Bümplizer Wache unbekümmert.

Die Bernerin wurde trotzdem in den Nationalrat gewählt. Ein Wahlsieg, an den sie selber «nie eine Sekunde ge-

glaubt» und ihn, wenn schon, ihrer Mutter, einer alt SVP-Grossrätin, zugetraut hat. Obwohl politisch unerfahren und von der Partei rhetorisch noch nicht geschliffen, wird mit Andrea Geissbühler eine überzeugte SVP-Anhängerin im Parlament Platz nehmen. Eine, die weiss, was sie will, die die Ansichten der nationalen Partei «voll und ganz teilt» und sie, wenn nötig, verteidigt. Enthusiastisch, bestimmt und mit Inbrunst. Sie ist für die Ausschaffung krimineller Ausländer, gegen Minarette, gegen die



EU, gegen zu viel Staat. Wer ihr gegenüber das Schäfchen-Plakat kritisiert, löst aufrichtige Empörung aus. «Ich weiss schlicht nicht, was alle an diesem Plakat so schlimm finden», sagt sie dann verwundert, «wir wollen die kriminellen Ausländer ja nicht umbringen, sondern ausweisen.» Dennoch: Von Poltern hält die Bernerin wenig. Viel wichtiger sei es doch, wenn die Leute «zäme rede» würden und auch mal kompromissbereit seien. «Nur so», findet sie, «können wir das Beste für unser Land erreichen.» bb